

ein zusammenfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis, was natürlich zu zahlreichen Wiederholungen führt. Roy FLECHNER erörtert die Konversion in Irland (S. 41–59) und betont die Sonderstellung Irlands, weil dort eine der stärksten Formen kirchlicher Autorität, die städtischen Bischofssitze, fehlte. Thomas PICKLES wendet sich dem angelsächsischen Bereich zu (S. 61–91, mit einer überreichen Bibliographie S. 82–91), Nancy EDWARDS überblickt Wales (S. 93–107) und Sæbjørg Walaker NORDEIDE Skandinavien (S. 109–132). Anhand so bekannter Plätze wie Mære, Tissø, Uppåkra, Alt Uppsala, Birka und Jelling diskutiert sie das Problem der Kultplatzkontinuität und kommt zu dem Ergebnis: „Scandinavia never became exclusively Christian. Other religions continued to coexist with Christianity even in the period when Christianity achieved overwhelming predominance“ (S. 124). Das dürfte in den meisten Regionen so gewesen sein, lässt sich nur nicht immer durch Quellen belegen. Ian N. WOOD, *What Is a Mission?* (S. 135–156), konzentriert sich auf die profane Frage, wieviele Personen an einem missionarischen Vorhaben beteiligt gewesen seien, und kommt zu dem wenig überraschenden Ergebnis, dass in den untersuchten Quellen des 6.–11. Jh. eine erhebliche Bandbreite zu registrieren ist, was wiederum mit der Missionsstrategie zusammenhängen müsse. Den Zusammenhang von Märtyrertum und Hagiographie untersucht James T. PALMER (S. 157–180), Colmán ETCHINGHAM wendet sich Irland mit dem leidigen Patrick-Problem zu (S. 181–207), und Tomas Sundnes DRØNEN steuert aufschlussreiches Vergleichsmaterial aus Afrika bei mit dem zentralen Argument, dass Konversion stets von einer umfassenden Perspektive aus analysiert werden muss (S. 209–221). Alex WOOLF, *Plebs: Concepts of Community among Late Antique Britons* (S. 225–236). Barbara YORKE, *From Pagan to Christian in Anglo-Saxon England* (S. 237–257), betont zu Recht, dass das Verständnis des Konversionsprozesses durch die begrenzten Quellenaussagen zum Heidentum abgeschwächt wird. T. M. CHARLES-EDWARDS, *Perceptions of Pagan and Christian: From Patrick to Gregory the Great* (S. 259–278), lässt eingehend die Quellen sprechen. Rory NAISMITH (S. 281–304) beobachtet einen Zusammenhang zwischen Münzwesen und kulturellem Wandel durch Christianisierung. Martin CARVER, *Ideological Transitions in Pictland* (S. 305–320), v. a. zu Portmahomack on Tarbat Ness. Orri VÉSTEINSSON (S. 321–347) arbeitet anhand von Beispielen aus Nordisland die Bedeutung von lokalem Kontext heraus. Gabor THOMAS, *Downland, Marsh, and Weald: Monastic Foundation and Rural Intensification in Anglo-Saxon Kent* (S. 349–376), zu Lyminge, Kent. Wendy DAVIES / Roy FLECHNER, *Conversion to Christianity and Economic Change: Consequence or Coincidence?* (S. 377–396). Alan THACKER, *Shaping the Saint: Rewriting Tradition in the Early Lives of St Cuthbert* (S. 399–429), zeigt, wie rasch die memoria an einen Heiligen veränderten Bedingungen angepasst werden kann. Barry LEWIS, *The Saints in Narratives of Conversion from the Brittonic-Speaking Regions* (S. 431–456). Siân GRØNLE (S. 457–482) vergleicht standardisierte Heiligengeschichten mit den isländischen Sagas, was zu interessanten, in der Geschichte der Christianisierung Europas ziemlich einzigartigen Ergebnissen führt. Die Überlieferung zu Óláfr Tryggvason, þorvaldr und þangbrandr, „whose heroic stature clashes so confusingly with their